

## Leibstadt

Fasnachtsmotto  
steht fest

Keine hundert Tage mehr, dann sind in Leibstadt wieder die Narren los. Und zwar vor Fasnachtsbeginn. Möglich macht dies die Guggenmusik Seifesüder. Sie feiert vom 16. bis 18. Januar ein dreitägiges Narrentreffen. Hintergrund ist ihr 37-jähriges Bestehen. Die Seifesüder feiern nämlich nicht runde Geburtstage, sondern ihre Primzahl-Jubiläen. OK-Chef und Vereinspräsident Josua Vögele sowie sein 25-köpfiges Organisationskomitee erwarten fast 30 Guggen auf zwei Ausenbühnen. Am internationalen Umzug am Sonntag werden 2500 Teilnehmer erwartet, darunter viele Narrenzünfte aus dem benachbarten Deutschland.

«Das Narrentreffen wird ein erneuter Höhepunkt in der Vereins- und Dorfgeschichte», sagt Vögele. Nun steht das Jubiläumsmotto fest: «Jubiläum Royal» heisst es. Dies lasse der Fantasie einen breiten Spielraum, so Vögele. «Von Königen, Schlossherren, überdimensionierten Kronen bis zu Ritterspielen ist für jeden etwas dabei.» Das Motto soll sich als roter Faden durch sämtliche Fasnachtsanlässe 2015 in Leibstadt ziehen. (PZ)



Mit Komogas lassen sich auch Gokarts antreiben – sehr zur Freude von jüngeren Semestern am Energietag.

## NACHRICHTEN

## LEIBSTADT

Wahlen für die  
Schulpflege

In Leibstadt wird ein neues Mitglied für die Schulpflege gesucht. Bisher nominiert ist Therese Knecht-Keller (geb. 1967). Gehen bis heute Montag, 27. Oktober, 17 Uhr keine Nachmeldungen ein, wird sie in stiller Wahl als gewählt erklärt. (AZ)

## BAD ZURZACH

Einsprachen gegen  
Salzturm-Baugesuch

Gegen die geplante Überbauung auf dem alten Fussballplatz, direkt bei den Salzbohrtürmen, sind drei Einsprachen eingegangen. Dies teilt Daniel Zumbach, Leiter Bau, Planung und Umwelt, mit. Zum Inhalt der Einsprachen gibt die Gemeinde keine Auskunft. Die Firma BSS&M Real Estate will bei den Salztürmen fünf Wohnblöcke mit insgesamt 100 Wohnungen bauen. (AZ)

## Schnelle Gokarts dank Kompost

Bad Zurzach Der Zurzibietler Energietag hat spannend vermittelt, was alle betrifft

VON LOUIS PROBST (TEXT UND FOTOS)

Der aufröhrende Motor gehört definitiv nicht zu einem der Fahrzeuge, die vor dem Oberstufenzentrum von Bad Zurzach ausgestellt sind. Denn alle diese Fahrzeuge, von der eleganten viertürigen Limousine über den E-SUV bis zu den eher skurril anmutenden Zweisitzern, die an die «Bubble Cars», die Messerschmitts, Isettas und Konsorten erinnern, die vor einem halben Jahrhundert durch die Lande knatterten, haben eines gemeinsam: Sie werden mit elektrischer Energie angetrieben. Da knattert und raucht nichts mehr. Und die leisen «Stromer» gehen ganz schön ab. Das zeigt die Probefahrt mit einem Elektroauto über den Zurziberg.

Die Besucherinnen und Besucher, unter ihnen Regierungsrat Stephan Attiger, zeigen sich jedenfalls beeindruckt vom inzwischen beachtlichen Angebot an Elektro-Fahrzeugen und den verschiedenen technischen Lösungsansätzen.

## Energie – ein weites Feld

Im Zusammenhang mit dem nationalen «Energyday» vom letzten Samstag hat die Arbeitsgruppe Energie des Gemeindeverbandes Zurzibiet, zusammen mit den Energiekommissionen von Döttingen, Lengnau, Schneisingen und Bad Zurzach und einer Vielzahl von Firmen den Zurzibietler Energietag organisiert. Schliesslich ist, wie im Energietag-Flyer ausgeführt wird, «im

Zurzibiet das Thema Energie allgegenwärtig».

Stand in Bad Zurzach die Mobilität im Vordergrund ging es in Klingnau bei der Häfeli-Brügger AG und der Komogas-Bioriko AG um die Energiegewinnung aus Biomasse. Jährlich wird hier aus rund 20 000 Tonnen Grüngut Biogas erzeugt, das in einem Blockheizkraftwerk «verstromt» wird. Die Jahresproduktion bewegt sich bei rund 4,5 Millionen kWh Naturstrom. Dass sich mit Komogas aber auch Gokarts antreiben lassen, wurde am Energietag vor allem von den jüngeren Semestern offensichtlich geschätzt.

Das Bauen im Minergie-Standard stand bei der Josef Lehmann Holzbau AG in Schneisingen im Vordergrund.

Mit seiner Holzschnitzelheizungsanlage, in der auch Abfallholz aus der Produktion verwertet wird, und einem Wärmeverbund ist das Unternehmen zudem Energielieferant.

Ob Energieerzeugung oder sinnvoller Umgang mit Energie – wie an den Energietag-Anlässen in Döttingen und Lengnau: Der Zurzibietler Energietag jedenfalls hat spannende Eindrücke in ein vielfältiges Thema vermittelt. Und das ist, wie ein Betreuer an einem der Posten erfreut feststellte, durch ein «fachlich sehr interessiertes Publikum» offensichtlich geschätzt worden.



Weitere Fotos finden Sie auf  
[www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)

## INSERAT

Bäume und Sträucher  
zurückschneiden

Die Eigentümerinnen und Eigentümer von Grundstücken an Kantonsstrassen werden ersucht, ihre an der Strasse stehenden Bäume und Sträucher bis zum 31. Dezember 2014 zurückzuschneiden. Gemäss §§ 109, 110 und 111 des Gesetzes über Raumentwicklung und Bauwesen (Baugesetz, BauG) vom 19. Januar 1993 gelten hierfür folgende Vorschriften:

- Öffentliche Strassen dürfen vom anstossenden Grundeigentum aus durch Bäume und Sträucher nicht beeinträchtigt werden.
- In das Strassengebiet hineinreichende Bäume sind auf eine Höhe von 4,5 m, ab Fahrbahn gemessen, aufzuzustutzen.
- Hecken und Sträucher sind auf 2 m Abstand, gemessen vom Strassenmark, zurückzuschneiden. Bei Gehwegen hat der Rückschnitt auf Hinterkante Trottoir zu erfolgen.
- Für Waldränder ist gegenüber Kantonsstrassen ein Abstand von 4 m, gemessen vom Strassenmark, einzuhalten.
- In Sichtzonen muss ein sichtfreier Raum zwischen einer Höhe von 80 cm und 3 m gewährleistet sein (§ 42 Abs. 2 Bauverordnung vom 25. Mai 2011)

Wo dieser Rückschnitt nicht innert der gesetzten Frist vorgenommen wird, kann die Abteilung Tiefbau des Departements Bau, Verkehr und Umwelt die notwendigen Arbeiten auf Kosten der betreffenden Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer ausführen lassen. Zudem kann gemäss §§ 160–162 des Gesetzes über Raumentwicklung und Bauwesen Strafanzeige erstattet werden.

Aarau, 23. Oktober 2014  
Der Kantonsingenieur

Rietheim Auf einer Exkursion  
ist die Revitalisierung des  
Auengebiets unter die Lupe  
genommen worden.

VON ROSMARIE MEHLIN (TEXT UND FOTOS)

Der Bunker steht rund 100 Meter entfernt vom Rheinufer. Teile des Betonklotzes sind vertikal in Baumstämme eingepackt, in der Art, wie die fleissigen Baumeister Biber ihre Burgen zu konstruieren pflegen. Seitlich davon sind Stufen ins Erdreich geschlagen. Sie führen an einem Fledermauskasten vorbei aufs Bunkerdach. Durch ein Geländer gesichert, geniesst man hier einen herrlichen Ausblick auf wilde Natur: Waldstücke, Sandhaufen, lehmige Flächen, einen Bach, zu einem Hügel aufgeschichtete Wurzelstöcke, Tümpel und – mitten drin – Baumaschinen. Im April waren die gelben Kolosse aufgefahren, um die Voraussetzungen zur Revitalisierung des mit 35 Hektar grössten Auenschutzparks am Hochrhein zu schaffen. Im Spätsommer des kommenden Jahres werden die Maschinen ihre Arbeit vollendet haben.

Im Verlaufe der Jahrhunderte waren grosse Teile dieses Gebietes der Natur abgerungen und der Landwirtschaft untergeordnet worden. Unter anderem war in den 20er-Jahren der Chly Rhy durch künstliche Aufschüttungen als Seitenarm vom Rhein abgeschnitten worden. Ein verschlammtes grösseres Rinnsal, das in den Dorfbach mit seinem klaren Wasser mündet, zeugt heu-



Der Bunker als Biberburg verkleidet – mit Aussichts-Dachterrasse.

te noch davon, was vom Chly Rhy übrig geblieben war. Ein Stück weiter nördlich aber ist er bereits wieder als kleiner Bruder vom grossen Rhein zu sehen und im kommenden Herbst wird er wieder in seiner vollen Länge von 1,5 Kilometern in einer grossen Kurve fließend den Auenpark «umarmen».

## Hoher Grundwasserspiegel

Am Samstag hatten der Kanton Aargau, Pro Natura und das Bauunternehmen Birchmeier Döttingen zu einer Bagger-Exkursion in die Rietheimer Auen-Landschaft geladen. Gut 30 Männer, Frauen und Retriever «Vitus» waren der Einladung gefolgt und stapften über morastige Wege zu den Baggern, die die Aufgabe haben, insgesamt rund 200 000 Kubik Boden zu verschieben.



Am Rheinufer im Einsatz: Ein Bagger mit GPS.

«Im vergangenen Halbjahr wurden hier 9500 Mann- und 3000 Baggerstunden geleistet», erklärte Markus Birchmeier.

Kies, Geröll, Sand, Ackerboden – alles, was zum Vorschein kommt, wird von Hydrologen und Geologen sorgfältig analysiert, getrennt und der sinnvollen Wiederverwertung zugeführt. Exkursionsteilnehmer Kurt Wahl aus Bad Zurzach liess sich von Polier Jürgen Liening in die Geheimnisse des Baggers einführen. Er war erstaunt, wie eine 42 Tonnen schwere Maschine mit nur ganz kleinen Hebelbewegungen enorme Massen von Erdreich bewegen kann.

Dieser Bagger hat bereits mehrere kleinere Seen ausgehoben. Der grösste von ihnen war, weiss Markus Birchmeier zu berichten, im Sommer von den

Rietheimern rege und mit Begeisterung als Badesee genutzt worden. Nächsten Sommer allerdings wird das Wasser bereits zu verschlammtem sein. Ein anderer, mit GPS versehener Bagger, steht nahe dem Rhein im Einsatz: Im Zuge der Planung eines Koblenzer Wasserkraftwerks in den 60er-Jahren war die Aue hier aufgeschüttet worden und wird nun wieder auf ihr natürliches Niveau abgetragen. Streckenweise ist dieser Bagger auf glasklares Grundwasser gestossen, das einen halben Meter höher als der Rhein stand.

## Nattern, Unken, Bitterlinge

Als Co-Projektleiter berichtete Ulysses Witzig von Lachsen, die im Dorfbach ausgesetzt wurden, von Eisvögeln, Ringelnattern, urtümlichen, Aal ähnlichen Bachneunaugen, Gelbbauchunken, der deutschen Tamariske, einem Strauch, die sich nebst zahllosen weiteren Tieren und Pflanzen – «rund 40 Prozent aller in der Schweiz vorkommenden Arten» – hier in ihrem angestammten Lebensraum wohlfühlen: «Ein kurzer, verschlammter Nebenarm vom Chly Rhy lassen wir extra stehen, weil es dort Bitterlinge und Teichmuschel gibt, die eine Symbiose bilden, indem der karpfenartige Fisch seine Eier in die Muschel ablegt.» Die Schuhe und Hosen lehmverkrustet, die Köpfe gefüllt mit interessanten Erkenntnissen und bleibenden Eindrücken, zogen die Exkursions-Teilnehmer nach zwei Stunden heimwärts.



Weitere Fotos finden Sie auf  
[www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch)